

rungsanspruch der germanisch besiedelten fränkischen Gebiete . . . hat wiederum eine Wandlung . . . bewirkt, bei dem die Tierstilornamentik in den Vordergrund gerückt wird“.

”Mit den profilierten Garnituren bewegen wir uns innerhalb der »heimischen« Tierstilornamentik“ (S. 33 - 56). Verf. gliedert die Garnituren wie üblich in Garnituren mit (Taf. 9 - 12) und ohne umgrenztes Mittelfeld (Taf. 13 - 15); sie bestätigt, daß die schmalen zweibogigen Formen (Typ Niederhasli und -neu- Beerlegem) sowie die schmalen profilierten Garnituren Typ Bern-Solothurn die jüngsten Formen sind.

Zusammenfassend stellt sie dann (S. 52) fest, daß der Überblick (S. 33 - 51) variationsreiche Formen und Ornamentkompositionen trotz eines einfachen und einheitlichen Motivschatzes erfaßte. Auf die Frage nach Werkstätten und Herkunft vermag das Material der behandelten elf Friedhöfe kaum Anhaltspunkte zu geben (S. 53). Doch glaubt Verf. (S. 65), auf die Spuren einer Werkstätte oder eines Künstlers gestoßen zu sein, dessen Arbeiten besonders in Lavoye und Donzdorf vorliegen, und in Anm. 150 (S. 66) möchte sie gar ”annehmen, daß der Lavoyer Künstler sich selber in Donzdorf aufhielt“!

Mit dem Vorkommen von Band- und Tierstil II - Ornamentik im Arnegundegrab (565-70) - so wird S. 55 noch einmal argumentiert - . . . ”dürfte nicht nur ein früherer als bisher angenommener Ansatz der Tierstil II - Ornamentik erwiesen sein, sondern auch ein Nebeneinander der burgundischen B-Beschläge, des Typs Bülach ältere Variante und der profilierten Garnituren mit Tierornamentik“ . . . und das gar schon im 6. Jahrhundert?! Diese These ist unhaltbar (s.o.), und mit Moosbrugger-Leu ist weiterhin an einem Nacheinander der Garnituren mit tauschiefter Bandornamentik und plattierter Tierornamentik festzuhalten, wie durch geschlossene Funde und Beobachtungen von Belegungsabfolgen auch in den behandelten Gräberfeldern festzustellen wäre.

Vielleicht wäre es günstiger gewesen, Verf. hätte bereits in einem Vorwort gleich - nicht erst auf S. 66 - mitgeteilt, daß diese Studie nur als Vorarbeit angesehen wurde und vorgetragene Ansichten noch unterbaut werden müssen.

Ursula Koch, Heilbronn

Alexandrien. Kulturbegegnungen dreier Jahrtausende im Schmelztiegel einer mediterranen Großstadt. Aegyptiaca Treverensia. Trierer Studien zum griechisch-römischen Ägypten Band 1. Hrsg. von Günter Grimm, Heinz Heinen und Erich Winter unter Mitarbeit von Norbert Hinske (Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1981) VIII, 78 S. mit 4 Textabb. und 22 Taf. Leinen. 135,- DM.

Die Publikation der Vorträge einer Ringvorlesung an der Universität Trier ist der gelungene Versuch, ein interdisziplinäres Forum zu schaffen, um ”die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Disziplinen der eigenen Universität zu vertiefen, die Kontakte mit anderen Universitäten zu pflegen (...), breitere Gruppen der Bevölkerung mit der Arbeit der Forschung vertraut zu machen (...), die spezifischen Forschungsschwerpunkte der Universität Trier sichtbar werden zu lassen und Hand in Hand damit um Verständnis für zentrale Probleme der Gegenwart zu werben“ (so das erklärte Ziel der Herausgeber im Vorwort).

Zunächst steckt **N. Hinske** (Trier) unter dem Titel ”Megalopolis“ (1f.) kurz den Rahmen ab für die historisch-philosophische Ambivalenz des Phänomens ’Stadt’, indem er Zeugen etwa von Theokrit bis hin zu Lawrence Durrell oder P. Teilhard de Chardin zu Wort kommen läßt. Ausgehend von den schriftlichen Quellen zeigt dann **H. Heinen** (Trier) als Althistoriker die geographischen und histori-

schen Voraussetzungen für die Gründung und Entwicklung Alexandriens auf und zeichnet ein buntes Bild der politischen und ethnischen Spannungen der Stadt in ptolemäischer und römischer Zeit ("Alexandrien - Weltstadt und Residenz" 3-12). Die ungewöhnlich lebendige Darstellung reicht dabei von "gepflegter Urbanität" bis hin zu "Schmierentheater und Pferderennen, Schlagersängern, dem Gejaule von Hunden vergleichbar" (9). Als Klassischer Archäologe arbeitet **G. Grimm** (Trier) unter dem Titel "Orient und Okzident in der Kunst Alexandriens" (13-25 mit Taf. 1-22) Wesenszüge der 'alexandrinischen' Kunst heraus, in der die fruchtbare Durchdringung altägyptischer und griechisch-hellenistischer Kulturbereiche ihren sichtbaren Ausdruck findet. Nebenher werden interessante Neufunde vorgestellt und bekanntes Material in neuen Bedeutungszusammenhängen interpretiert. **R. Merkelbach** (Köln), Klassischer Philologe und Religionshistoriker, erklärt das Wesen altägyptischen Königtums und dessen Verschmelzung mit griechischen Vorstellungen, macht die subtilen Parallelisierungen in den Dichtungen eines Theokrit und Kallimachos verständlich und schärft den Blick für uns geläufige Anachronismen ("Das Königtum der Ptolemäer und die hellenistische Dichtung" 27-35). Von Seiten der Philosophie spürt **K. Kremer** (Trier) in einer detaillierten und reich mit Anmerkungen versehenen Studie ("Alexandrien - Wiege der neuplatonischen Philosophie" 37-52) der Bedeutung des Ammonios für dessen Schüler Origenes und Plotin nach. **M. Krause** (Münster) untersucht anhand schriftlicher Quellen und archäologischer Denkmäler aus der Sicht des Theologen und Ägyptologen "das christliche Alexandrien und seine Beziehungen zum koptischen Ägypten" (53-62). Bedauerlich ist vielleicht, daß auf Abbildungsmaterial zu diesem Beitrag verzichtet wurde. In einem großen, universalhistorisch angelegten Wurf beleuchtet abschließend der 'Altmeister' der Alexandrienforschung **P.M. Fraser** (Oxford) "Alexandria from Mohamed Ali to Gamal Abdel Nasser" (63-74), wobei etwa in der wechselvollen Geschichte ausländischer Enklaven im neuzeitlichen Alexandrien frappierende Parallelen zu antiken Phänomenen der Stadtgeschichte sichtbar werden.

Alle Beiträge bestechen durch ihre zahlreichen Einzelinformationen und Quellenhinweise ebenso wie durch ihre exakte Methodik und zugleich doch spontan lebendige Darstellungsweise. Die gediegene Ausstattung des Buches mit hervorragenden Abbildungen entpricht der guten Tradition des Verlages.

Der Band eröffnet die neue Reihe der Aegyptiaca Treverensia des Forschungszentrums "griechisch-römisches Ägypten" der Universität Trier und verdient noch wegen zweier Äußerlichkeiten Aufmerksamkeit. Daß das Buch mit Mitteln der verlagseigenen Stiftung gedruckt und von seinen Herausgebern dem Kultusminister ihres Landes gewidmet worden ist, zeigt ein in unserer Zeit leider selten gewordenes gegenseitiges Verständnis und eine positive Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Verlag bzw. Wissenschaft und Politik. Man kann den Autoren sowie den Herausgebern zu diesem Erstling der Reihe nur gratulieren und mit einigen Erwartungen den nächsten, bereits angekündigten Bänden der Aegyptiaca Treverensia entgegensehen: den Akten eines Trierer Symposions über "das römisch-byzantinische Ägypten" und der Habilitationsschrift von W. A. Daszewski über "die Mosaiken des griechisch-frühromischen Ägypten".

Andreas Schmidt-Colinet, Damaskus

Gerd Hagenow, *Aus dem Weingarten der Antike. Der Wein in Dichtung, Brauchtum und Alltag* (Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1982) Kulturgeschichte der antiken Welt Band 12. Kartoniert. 45,- DM.

Als mich die für die Trierer Zeitschrift zuständige Kollegin am Rheinischen Landesmuseum Trier bat, die Besprechung dieses Buches zu übernehmen, sagte ich spontan und freudig zu: wer ließe sich nicht